(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 83 — Donnerstag, den 10. April — 1902.

Der neue Krosigkprozeß.

Zum 4. Male erscheinen Donnerstag, den 17. April, der frühere Unteroffizier Marten und der frühere Sergeant Hickel vor den militärischen Richtern, um sich wegen Mordes bezw. Beihilfe zu verantworten. Es handelt sich, um es noch einmal zu rekapituliren, um das in der Geschichte des deutschen Heeres erfreulicherweise als ein Unikum dastehende Verbrechen, dem am Abend des 21. Januar 1901 der Chef der 4. Eskadron des Dragonerregiments von Wedel (Pomm) Nr. 11 in Gumbinnen, der Rittmeister v. Krosigk, zum Opfer fiel. Der Prozeß ist deswegen schon von so hervorragender Bedeutung, weil in ihm zum 1. Male die neue Militärstrafprozeßordnung in einer sogen. „großen Sache" zur praktischen Anwendung kam. Durch die Widersprüche, in denen sich zweifellos die verschiedenen Instanzen zu einander gesetzt haben, wie durch die Aufsehen erregenden außergerichtlichen Vorgänge, die die juristische Abwickelung begleitet haben, hat sich der ganze Vorgang zu einem Monstreprozeß im vollsten Sinne des Wortes ausgewachsen.

Der tatsächliche Hergang dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein. Marten hatte sich durch eine Reihe von Umständen in hohem Maße verdächtig gemacht, am meisten durch seine Flucht aus dem Gumbinner Militärgefängnis. Sein Schwager Hickel sollte durch „Schmierestehen" Marten bei Ausübung des Verbrechens — Krosigk wurde bekanntlich in der Reitbahn durch eines der kleinen nach einem dunklen Gang führenden Fenster hindurch mit einem Karabiner erschossen — bei Ausübung des Verbrechens unterstützt haben. Vom 29. Mai bis 3. Juni kam der Prozeß in erster Instanz vor dem Kriegsgericht der 2. Division in Gumbinnen zur Verhandlung. Beide Angeklagte wurden von der Anklage des Mordes und der Meuterei freigesprochen, Marten freilich wegen Fahnenflucht zu 1 Jahre Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Gefängnisstrafe verbüßt Marten zur Zeit in Neufahrwasser-Weichselmünde. Gegen das freisprechende Urteil legte der Gerichtsherr, der inzwischen verabschiedete Generalleutnant v. Alten, Revision ein, der stattgegeben wurde. Im August trat, wiederum in Gumbinnen, das Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps zusammen, und am 20. August wurde Marten zum Tode verurteilt, Hickel freigesprochen. Der Vertreter der Anklage hatte damals, wie noch erinnerlich sein dürfte, auf Totschlag plaidirt. Auch gegen dieses Urteil wurde Revision angemeldet von dem Angeklagten Marten, bezüglich des Angeklagten Hickel von dem kommandierenden General. In seiner Sitzung vom 11. Januar d. J, an der Hickel persönlich teilnahm, hob das Reichsmilitärgericht das Urteil des Oberkriegsgerichts samt allen tatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache zur neuerlichen Verhandlung an das Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps zurück. Das Reichsmilitärgericht erachtete insbesondere die Besetzung des Oberkriegsgerichts mit Offizieren der Gumbinner Garnison an Stelle der ständigen Königsberger Offiziersrichter sowie die Beschränkung der Oeffentlichkeit bei den Lokalbesichtigungen als gesetzwidrig, hinsichtlich der Revision des kommandierenden Generals in Sachen Hickel dagegen insbesondere die Ablehnung des Antrages auf Entfernung zweier Zeugen während der Vernehmung des Kronzeugen Skopeck für durchschlagend.

Die neue Verhandlung wird voraussichtlich noch umfangreicher werden, als die früheren. Während im August vorigen Jahres nur 104 Zeugen vernommen worden sind, sind diesmal 125 geladen, berichtet die „Königb. Hart. Ztg." Der Gerichtshof setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Oberstleutnant Herhuth v. Rohden vom Grenadierregiment Kronprinz, Verhandlungsleiter: Oberkriegsgerichtsrat Scheer, Vertreter der Anklage: Oberkriegsgerichtsrat Meyer, Beisitzer: Kriegsgerichtsrat Dr. Rößler, Major Dorn vom Inf.-Regt. Nr. 43, Major v. Kräwel vom Grenadier-Regt. Nr. 3, Hauptmann Flechtner vom Feldart.-Regt. Nr. 16 und Oberleutnant Toop vom Grenadier-Regt. Nr. 3. Der Vertreter der Anklage, ebenso wie die beiden juristischen Mitglieder des Gerichtshofs sind dieselben wie in der vorigen Verhandlung, die Offiziersrichter dagegen diesmal sämtlich aus Königsberg, d. h. die ein für alle Male bestellten ständigen Mitglieder des Oberkriegsgerichts.

Der Angeklagte Marten, der Sohn des vormaligen langjährigen Wachtmeisters der Krosigkschen Schwadron, ist 1878 in Cöslin geboren, war Bureaugehilfe und trat 1896 freiwillig ein; 1899 wurde er zum Unteroffizier befördert. Er hat sich sehr gut geführt und war bis zum Mordtage noch nie bestraft. Hickel ist 1870 zu Schirwindt geboren. Er war im bürgerlichen Leben Kommis und ist 1891 ebenfalls freiwillig eingetreten. 1895 wurde er Unteroffizier, 1900 Sergeant. Er ist mehrfach mit gelindem Arrest wegen Ausbleibens über Urlaub und ähnlicher Kleinigkeiten bestraft. Als Vertheidiger werden wie in den Vorinstanzen so auch diesmal Rechtsanwalt Burchardt-Insterburg für Marten und Rechtsanwalt Horn-Insterburg für Hickel fungieren.

Der Krieg in Südafrika.

Der von den Engländern gefangen genommene Burenkommandant Kruitzinger ist, wie wir gestern schon berichteten, von dem Kriegsgericht, das über ihn abzuurteilen hatte, freigesprochen worden, und die Freisprechung ist anscheinend nicht nur ein Akt der Großmut, der die Antwort Englands auf die Freilassung Lord Methuens durch die Buren bildet, sondern vielmehr das Ergebnis eines mit Unparteilichkeit geführten gerichtlichen Verfahrens. Diese Unparteilichkeit ließen die englischen Kriegsgerichte in Südafrika bisher wiederholt vermissen, und in burenfreundlichen Kreisen bangte man daher vielfach ob des Ausganges des Prozesses gegen Kruitzinger, obwohl für die Schandthaten, die ihm in englischen Blättern nachgesagt wurden, nicht der geringste Beweis erbracht war. Die Behandlung Lord Methuens durch die Buren dürfte allerdings insofern nicht ohne Einfluß auf den Ausgang des Prozesses gewesen sein, als sie den Mitgliedern des Kriegsgerichts das Gewissen geschärft hat. Die Londoner Morgenblätter nehmen die Freisprechung des Burenkommandanten Kruitzinger mit Freuden auf und drücken ihre Genugthuung aus, daß der Ruf eines der tapfersten Feinde, dessen Mut und Gewandtheit so viel Bewunderung errangen, sich als fleckenlos erwiesen habe.

Englands Blutopfer werden in zahlenmäßiger Feststellung, die jüngste Vergangenheit mitumfassend, bekannt gegeben. Nach dieser amtlichen Statistik haben die Engländer seit Beginn des Krieges 29536 Offiziere u. Mannschaften an Toten verloren. Die als Krüppel oder als Sieche heimgesandten Mannschaften sind hier nicht mitaufgeführt. Ihre Zahl überschreitet bereits das hunderste Tausend.

Deutsches Reich.

— **Für Hypothekenbank** eine staatliche Aufsicht einzuführen, diese Angelegenheit wurde in einer Versammlung, die vom Landwirtschaftsminister v. Podbielski nach dem Abgeordnetenhause in Berlin einberufen war, eingehend erörtert. Geladen waren je zwei Aufsichtsratsmitglieder der gesamten preußischen Hypothekenbanken; erschienen waren etwa 30 Herren. Es wurde als dringend erforderlich erachtet, bei jeder Hypothekenbank 1 staatlichen Kommissar zu bestellen. Dieses Vorrecht besitze bishier nur eine Bank, nämlich die Central-Boden-Credit-Gesellschaft. Aus diesem Umstande könne leicht bei dem Publikum die irrige Ansicht Platz greifen, daß die übrigen Hypothekenbanken minderwertig seien. Der staatliche Kommissar sollte ferner das Amt des Aufsichtsbeamten im Hauptamte bekleiden und möglichst aus den Reihen der vortragenden Räte bestellt werden. Im übrigen wurde eine völlige Gleichstellung mit den süddeutschen Hypotheken-Banken gefordert. Der Minister erkannte im Princip das Verlangen der Hypothekenbanken bezüglich der Bestellung von Staatskommissaren als berechtigt an, indessen brachte er die Ansicht zum Ausdruck, daß die Bestellung je eines Kommissars für einen bestimmten Kreis von Hypothekenbanken genügenden Schutz biete. Außerdem empfehle es sich, den staatlichen Commissar im Nebenamte an die Hypothekenbanken zu berufen, dadurch würde der Charakter als Staatsbeamter besser gewahrt. Dann kam die Frage der Taxen und die Regelung der Provisionen zur Sprache. Anlaß dazu hatten die Mißstände gegeben, die bei den Bankkatastrophen in den letzten Jahren zu Tage getreten waren.

— **Der unfaßbare Graf** Pückler-Klein-Tschirne, der letzthin behufs Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten mehrere Tage in Berlin weilte, ist vor dem staatsanwaltschaftlichen Steckbriefe neuerdings südwärts geflüchtet, aber nicht wieder nach Basel, wo er bislang Domizil genommen hatte, sondern nach den schönen oberitalienischen Seen, ein just in dieser herben Frühlingszeit höchst empfehlenswerter Aufenthaltsort. Am 4. April wurde der edle Graf in Como gesehen; er befand sich wohl und munter auf der Fahrt nach der Villa Serbelloni. Sollte der Herr Graf nicht wissen, daß auch Italien ausliefert?

Militärisches.

§ **Generalleutnant Wallmüller**, bisher Kommandeur der 35. Division, der zur Disposition gestellt ist, verläßt in einigen Tagen Graudenz. Der „Gesellige" berichtet:

> Als ein impulsiver Beweis dafür, welcher Verehrung und Beliebtheit sich der bisherige Divisionskommandeur im Offizierkorps erfreute, darf vielleicht die Tatsache gelten, daß einige junge Offiziere nach dem Abschiedsmahle dem General bei seinem Scheiden aus dem Kasino die Pferde aus dem Wagen spannten und ihren bisherigen Kommandeur, trotz seines Protestes gegen diese ungewöhnliche Huldigung, den mehrere hundert Meter weiten Weg bis zu seiner Wohnung auf der Festungsstraße selbst hinaufzogen. Auch bei der Civilbevölkerung stand Exc. Wallmüller in hohem Ansehen; er zeigte stets, wo sich Gelegenheit bot, freundliches Entgegenkommen und lebhaftes Interesse für die Stadt.

Sein Nachfolger ist der bisherige Kommandeur der 59. Division in Saarburg, General-Major Kohlhoff.

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Blitzjunge, hat Glück bei der kleinen Kröte, ist mir zuvorgekommen", sprach er vor sich hin, „aber mir ist besser, das Blut geht flüssiger durch den Leib!"

An der Veranda bildeten sich Gruppen von Offizieren, jetzt lösten sich zwei Gestalten aus dem Zusammenhange und schritten über die hell erleuchtete Kiesfläche auf Zechell Rottmar zu.

„Herr Rittmeister, um welche Zeit dürften Kamerad Dohna und ich in Herrn von Eichfelds Auftrage Ihre Sekundanten erwarten?" ließ sich die schnarrende Stimme des Leutnant von Wilberg vernehmen.

Der Angeredete fuhr freudig empor.

„In einer Stunde", sagte er rasch.

„Bei mir?" fragte Wilberg.

„Bei Ihnen", war die Antwort.

Die beiden Offiziere zogen sich zurück, an ihrer Stelle erschien Hans von Hartwig, einige Schritte hinter ihm standen die Gäste, dem Major zunächst Eichfeld.

„Herr Rittmeister von Zechell-Rottmar, ich bin erstaunt, Sie nach dem, was vorfiel, hier noch zu sehen," klang die gewaltsam zur Mäßigung gezwungene Stimme des Gastgebers.

Da brauste der Betrunkene auf:

„Hölle und Teufel, das ist —"

„Die Rüge eines Verhaltens, das unzurechnungsfähigste Erregung nicht zu erklären vermag," vollendete der Major streng.

„Nein, eine Beschimpfung," schrie der Gereizte, „für welche ich von den Nothelfern dieser Dienstbotentugend Rechenschaft fordere!"

„Herr von Zechell!" donnerte Hartwig.

„Von Ihnen, Herr Major, von allen zugleich," tobte der Rittmeister, herausfordernd im Kreise umherblickend, „je mehr, desto besser!"

Eichfeld trat an Hartwigs Seite.

„Ich habe den Vortritt, ich werde ihn töten!" rief er.

Der Major erfaßte die erregt erhobene Hand des jungen Freundes.

„Halt, Fritz, sagte er, „ich stehe für mich selbst, aber ich werde mich nicht schlagen!"

Eine Bewegung des Befremdens lief durch den Kreis der Offiziere.

„Auch nicht angesichts des Vorwurfs — der Feigheit? höhnte Zechell-Rottmar.

„Auch dann nicht!" gab Hartwig zurück. „Wir und unser Thun stehen unter dem Gesetz!"

„Hans, auch unter dem der Ehre —" rief Eichfeld; die ruhige Stimme des Majors aber antwortete:

„Unter dem der wahren Ehre und Ordnung, welches die Selbsthilfe straft als einen Bruch der Gesetze."

Damit wandte er sich verächtlich von Zechell-Rottmar und schritt der Veranda zu.

Der Rittmeister stürmte von dannen und die anderen Gäste, bis auf Eichfeld, rüsteten sich gleichfalls, das Haus des Gastgebers zu verlassen. Kopfschüttelnd die Gesetzteren, laut protestierend die Jüngeren, besprachen sie die unglaubliche Weigerung Hartwigs, sich der Pistole dessen zu stellen, den sie alle als des häßlichsten Bruches am Gastrecht schuldig fanden und verurteilten.

An Helenens Bette saß Martha und tröstete die Gekränkte; in seinem Zimmer schritt Hartwig empört auf und nieder, er hatte sich schließlich noch mit Eichfeld herb ausgesprochen und diesen als Gegner seiner Ehr- und Rechtsauffassung scheiden sehen.

In den Kneipen Waldensteins aber banketierten und jubelten Soldaten und Bürger, Dutzende von Toasten galten dem todesmutigen Helden Hans von Hartwig.

Mächtig ist der feste Wille eines rechten Mannes, mächtig aber auch sind die Verhältnisse, mit denen er rechnen muß und streitet beides gegeneinander, wie selten gewinnt der Wille des Einzelnen den Sieg über die Macht der Verhältnisse. In den Augen der urteilslosen Mitwelt aber haben die Verhältnisse immer Recht, weil sie eben die mächtigeren scheinen, meist auch sind.

Hans Hartwig kannte keine Todesfurcht. Er war ein Mann von strenger, selbstlosester Rechtlichkeit, wer wußte nicht die triftigsten Beweise hierfür? Er war ein Mann besonnener Ruhe und maßvollster Delikatesse, wer hätte ihn anders gekannt? Aber er war Offizier!

Zechell-Rottmar war als tolldreist bekannt, mit dem echten deutschen Mannesmute wollte das niemand gleichstellen. Er war ein wilder Lebemann, Trinker und Spieler, schlimmeres wußte man nicht von ihm. Er war aufbrausend und unbesonnen, zumal in dem Zwist, der festliche Abend so mißtönig abschloß, Gegenstand des allgemeinsten Vorwurfs, gewiß. Aber auch er war Offizier.

Er, der Beleidiger an Anstand, Gastrecht und Sitte, fühlte sich durch einen milden, viel zu milden Tadel des Majors beleidigt und hatte diesen gefordert. Hartwig mußte sich schlagen.

Es lag weder Sinn noch Logik in dieser Notwendigkeit, aber die Verhältnisse sagten, es muß sein, und die gedankenlose Welt sprach es nach. Das Duell selbst ist ja ein Widerspruch gegen gesunde Vernunft, gegen Recht, Gesetz, Würde und Ehre, aber es ist da und in der Kette all der Verhältnisse, welche des Einzelnen Existenz, als das, was er sein will, bedingen, ist es ein Glied, morsch, rostig und häßlich, aber es hält, hoffentlich nicht lange mehr, zur Stunde aber doch noch! —

Man fand es also in weiten Kreisen Waldensteins unbegreiflich, daß ein Offizier an dem unverfälschten Urbilde von Ehre, Vernunft, Gesittung und Gesetz sollte energischer hängen wollen als an dem Fetisch der Tradition, den die Verhältnisse aufrichteten, wie die Tyrannerei des Geßler im freien Schweizerlande den kaiserlichen Hut.

Waren wirklich einige, die anders dachten, als die nachbetende Menge, sie kamen nicht zu Wort, wollten vielleicht garnicht zu Wort kommen. Man lebte in Waldenstein, der Festung, der Garnison und soldatische Anschauungen dominierten auch in den außermilitärischen Kreisen.

Es gehört Mut dazu, eine Meinung zu haben, ein größerer noch, sie zu verfechten, wenn man die Majorität gegen sich weiß.

So stand denn Hartwig allein.

Zwischen Eichfeld und Zechell-Rottmar hatte der Zweikampf bereits am folgenden Tage nach

§ **Der Erbgroßherzog von Baden,** bisher kommandirender General des VIII. Armeecorps, soll einem Berliner Blatte zufolge, in kurzem von diesem Posten zurücktreten wollen und in dem Kommandeur der 21. Division, Generalleutnant v. Deines einen Nachfolger erhalten.

§ **Graf Waldersee,** der wiebereits gemeldet, heute seinen siebzigsten Geburtstag feiert, ist noch der einzige General, der sich 1870 in einer höheren verantwortungsvollen Stellung befand. Alle unsere kommandirenden Generale waren damals erst im Range eines Hauptmanns, ein einziger, der Generaloberst Graf Haeseler, war junger Major. Graf Waldersee aber bekleidete bereits die Stelle eines Generalstabschefs bei der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg.

Parlamentarisches.

0 **Abg. Kauffmann** hat nunmehr auch Besuche seiner parlamentarischen Kollegen empfangen und sich mit ihnen eingehend unterhalten. Er gedenkt seine amtliche Tätigkeit wieder aufzunehmen, nachdem er zuvor einige Zeit auf dem Lande zugebracht hat.

0 **Liebers Nachfolger.** Es verlautet, daß Landtagsabg. Dr. Porsch in dem durch Liebers Tod erledigten Reichstagswahlkreise als Zentrumskandidat aufgestellt werden solle.

0 **In der Zolltarifkommission** des Reichstages wurde gestern Position 44 (Weintrauben) beraten. Es soll auf Weintrauben, Weinbeeren frisch ein Zollsatz von 15 M., gemostet, gegohren, Weinmaische ein solcher von 24 M. gelegt werden, wie bisher. Es liegen verschiedene Anträge vor: Abg. Dr. Müller-Sagan (freis.) will Postsendungen von Weintrauben bis zu 5 kg zollfrei lassen; Abg. Blankenhorn (nl.) will für Weintrauben einen Zollsatz von 20 M., Abg. Antrick (südd. Volksp.) beantragt Zollfreiheit. Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) schlägt vor für Weintrauben, frisch, vom 1. Juni bis 31. Oktober 20 M. vom 1. Nov. bis 30. Mai 150 M. und für Weintrauben, gemostet, gegohren, Weinmaische 30 M. Zoll. — Staatssekretär Graf Posadowsky bestreitet, daß in der Unterhaltung des Grafen Bülow mit dem Minister Prinetti irgend welche bindende Zugeständnisse in Bezug auf den Handelsvertrag in Frage gekommen seien. Graf Bülow habe keine Zusagen gemacht, sondern nur Fühlung genommen. Bindende Zugeständnisse könnten erst in Frage kommen, wenn der Tarif endgiltig ausgestaltet sei. Uebrigens habe der deutsche Weinbau in seiner Fläche nicht abgenommen unter der Wirkung der Handelsverträge. Das gerade Gegenteil sei der Fall. Deutschlands Rotweinbau könne nicht künstlich durch einen Erziehungszoll auf den deutschen Rotweingeschmack gehoben werden. Durch Verschnittweine könne der deutsche Rotwein verkäuflicher gemacht werden. Der deutsche Rotweinbau sei auf 10 pCt. des deutschen Gesamtweinbaues gestiegen. Es sei politisch im höchsten Maße verkehrt, in den Tarif Sätze einzustellen, die über die Bedürfnisse der eigenen Volkswirtschaft erheblich hinausgingen. Durch solche enorme autonome Tarifsätze, wie sie in einzelnen Anträgen begehrt würden, stelle sich das deutsche Reich nach außen hin in ein schiefes Licht. Es entstehe der Verdacht, als seien die autonomen Tarifsätze überhaupt nicht ernst zu nehmen. Aber auch innerpolitisch seien übertriebene Zollsätze höchst bedenklich, denn sie erweckten in den Kreisen der Interessenten das Mißtrauen, als ob die Regierung sich die Vertretung der heimischen Erzeugung nicht genügend angelegen sein lasse. Die Zollsätze für Tafeltrauben verstiegen sich bis zu einer Höhe von 500 pCt. des Wertes!

Ausland.

Rußland. Vor wenigen Tagen meldeten wir, daß eine Lehrerin den Polizeigewaltigen von Moskau in seiner Sprechstunde zu erschießen versucht habe. Gleich darauf kam die Nachricht, daß ein mit einem Dolch bewaffneter Arbeiter ebenfalls das Sprechzimmer des Generals Trepow dazu ausersehen hatte, um einen Anschlag auf dessen Leben auszuführen. In beiden Fällen entging Trepow dem ihm zugedachten Tode. Am Sonntag fand bei der Ausfahrt des Polizeimeisters Trepow in einer der Hauptstraßen Moskaus schon wieder ein Attentat statt. Ein exmatrikulierter Student sprang auf das Trittbreit des Wagens und versuchte Trepow mit einem scharf geschliffenen Dolch niederzustechen. Er verwundete statt dessen den neben ihm sitzenden Polizeioffizier. Der Attentäter wurde verhaftet. Er sagte aus, der Tod Trepows sei aus politischen Gründen beabsichtigt. — Die Flammenzeichen einer Revolution in Rußland schlagen immer höher.

Provinz.

* **Tiegenhof,** 8. April. Eine vollständige Infanterie-Uniform wurde hier in der Nähe gefunden. Wahrscheinlich hat sie ein Ausreißer fortgeworfen.

* **Danzig,** 8. April. Deutsche Kurorte und Seebäder nicht mehr zu besuchen, dahin wird, wie aus Warschau verlautet, in der polnischen Gesellschaft Russisch-Polens eifrig gewirkt. Bekanntlich ist bisher Zoppot von polnischen Familien besonders stark besucht worden.

** **Pillau,** 8. April. Ein reger Handel in Lachsen herrschte gestern im Hafen. Der letzte nächtliche Fang war so reichlich ausgefallen, wie nie zuvor. Fast jeder Kutter hatte guten Fang gehabt, einige 1—2 Ctr. Der Preis für Lachs war trotzdem heute noch 1,35 M. für das Pfund.

** **Bromberg,** 8. April. Ueberfahren wurde von einem Straßenbahnwagen ein Hammel, den ein hiesiger Fleischer mit anderen Tieren zusammen dem Schlachthofe zutrieb. Der Hammel lief in seiner Schafsdummheit unmittelbar vor einem herankommenden Wagen über die Schienen und wurde auf der Stelle getötet. Der Kopf war dem Tiere völlig vom Rumpfe getrennt worden und rollte in den Chausseegraben. Der Hammel brauchte also nicht erst, wie ihm bestimmt war, auf dem Schlachthofe geschlachtet werden.

Ein neuer Saal soll in Schwedenhöhe gebaut werden und zwar vom Fleischermeister Conitzer, der dazu das Material des ehemaligen Fahrradsaales „Eldorado" an der Danzigerstraße gekauft hat.

Verkauft hat sein Grundstück Friedrichsplatz Nr. 6 Kaufmann Sally Schendel für 116 000 M. an den Kaufmann Elias Schendel.

Harry Oscar, langjährigem artistischen Leiter unserer Elysium-Sommerbühne, ist die Direktion des Stadttheaters in Flensburg übertragen worden.

** **Labiau,** 8. April. Bei dem Beisammensein der Reserve- und Landwehroffiziere im „Hotel Kronprinz" war der Kellner mit dem Anzünden der Lampen des großen Kronleuchters beschäftigt, als dieser, nachdem bereits vier Lampen angezündet waren, mit furchtbarer Gewalt auf die unten stehende gedeckte Tafel stürzte. Hierbei geriet außer dem Tischzeug 2c. der Fußboden des Saales durch das aus den Bassins fließende Petroleum in Brand. Der Brand wurde durch Ausgießen mit Wasser noch rechtzeitig gelöscht.

** **Grätz,** 8. April. Die Chocieszynski'sche Brauerei, vor kurzem in der Zwangsversteigerung verkauft, ist in den Besitz eines polnischen Konsortiums übergegangen, das den Betrieb wieder eröffnen wird.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 9. April.

* **Eine sonderbare Anschauung** über den Zweck von Beamtenvereinen legte Herr Postdirektor Frhr. v. Funck in Marienwerder an den Tag. Die „Marienw. Ztg." berichtet:

> Ein Postunterbeamten-Verein ist hier am Sonntag in einer Versammlung, der u. a. die Herren Postdirektor Frhr. v. Funck und Postinspektor Domin beiwohnten, gegründet worden. Dem Verein traten sogleich 36 Beamte als Mitglieder bei. Briefträger Baumann ist Vorsitzender. Im Verlaufe der Sitzung sprach Postdirektor Frhr. v. Funck über die Zwecke der Postunterbeamten-Vereine, die sich namentlich die Bekundung der Vaterlandsliebe, die Pflege der Berufsfreudigkeit, der Geselligkeit und des Frohsinns zur Aufgabe gemacht hätten.

Uns dünkt, die angeführten Punkte sind nicht der Hauptzweck solcher Vereine. Daß ein Beamter patriotisch ist, versteht sich von selbst; berufsfreudig wird er sein bei anständiger Behandlung und auskömmlichem Gehalt; will er sich gesellschaftlich betätigen, so braucht er sich dazu kaum mit seinen Kollegen zusammenzuschließen, denn an Geselligkeitsvereinen ist es im lieben Vaterland nirgends knapp. Ebensowenig, wie der Postassistenten-Verband der freilich eine Zeit lang bei der obersten Postbehörde nicht gut angeschrieben war, nur Pflege des Frohsinns 2c. auf seine Fahne geschrieben hat, sondern vornehmlich Wahrung der Standes- und Berufsinteressen, so dürften auch die braven Postunterbeamten gewiß nicht deswegen zu eigenen Organisationen schreiten, um gelegentlich bei Spiel und Tanz 3 und 1 grade sein zu lassen, sondern um geschlossen und auf gesetzlichem Wege zu versuchen, möglichst große Vorteile für die Angehörigen ihres Vereins und ihres Berufs zu erlangen.

* **Unter den neuen 10 Pf.-Marken** soll nach dem „Fränk. Kur." ein Briefmarkenhändler in Bamberg gleichfalls eine Serie mit DFUTSCHES REICH entdeckt haben.

* **Die Thorner Kredit-Gesellschaft** (Kom.-Ges. a. A.) hatte gestern im Lokale des Herrn Voß eine General-Versammlung, in der die Bilanz vorgelegt und genehmigt wurde. Man beschloß ferner die Auszahlung von 300 M. per Aktie und hat damit heute beginnen lassen. Zu Revisoren wurden gewählt die Herren Franz Zährer und Siegfried Danziger.

* **Ueber die Not der Landwirtschaft** klagen die Großagrarier Stein und Bein. Sie stellen es so hin, als ob sie allesamt betteln gehen müssen, wenn ihnen der Staat nicht kräftig unter die Arme greift. Eine hübsche Illustration liefert dazu eine Meldung, die uns aus Elbing kommt:

> Vor ca. 14 Tagen hat Herr Gustav Witting das Gut Scharfenberg (3 Hufen 6 Morgen groß) für 84 000 M. gekauft. Gestern veräußerte er sein neues Besitztum an den Landwirt Hinz aus der Danziger Niederung für den Preis von 100 000 M.

Wie schlecht muß es um die Landwirtschaft stehen, wenn man innerhalb 14 Tagen an dem Verkauf eines Guts noch 16 000 M. verdienen kann.

* **Besitzwechsel.** Der Kaufmann Cohn-Thorn hat das Rittergut Pogowo-Ignazewo, das etwa 1000 Morgen groß, ist an den pensionirten Lehrer Skawronski aus Jagdschütz für 112 000 M. verkauft. — Das 500 Morgen große Vorwerk Szerlejno ist von den Zlotnicki'schen Erben für 155 000 M. an die polnische landwirtschaftliche Parzellierungs-Gesellschaft in Posen verkauft.

* **Versetzt** als Direktor ist der Oberlehrer Ganske in Danzig an das neugegründete königliche Progymnasium zu Dt. Eylau. — Oberpräsidialrat v. Lievermann in Danzig ist zum Mitglied des Provinzialrats der Provinz Westpreußen auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des Oberpräsidenten der Provinz ernannt.

* **Thorner Presse contra Thorner Zeitung.** Im Reichstagswahlkreise Elbing-Marienburg hat am 3. Apr. die Ersatzwahl mit dem Siege des konservativen Kandidaten geendet. Er erhielt 5 Stimmen über die absolute Majorität. Dies wahrlich nicht glänzende Resultat ist von den rechtsstehenden Zeitungen lebhaft beklagt worden. Dabei wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die liberalen Parteien unter der Parole „Wider den Brotwucher" erstaunliche Fortschritte gemacht haben. In einer kurzen Besprechung des Wahlausgangs hatten wir u. a. angeführt die konservative „Elb. Ztg.", die in ritterlich-vornehmer Weise den Wahlkampf geführt und offen den Erfolg des Herrn v. Oldenburg als Pyrrhus-Sieg hingestellt hat. Auch die freikonservative „Post" in Berlin, die den Konservativen sehr nahe stehenden nat.-lib. Blätter, der „Gesellige" in Graudenz und die „Ostd. Presse" in Bromberg bekannten ehrlich, daß der bisher stets agrarisch-konservativ vertretene Wahlkreis nicht mehr als Hochburg der rechtsstehenden Partei zu betrachten sei. Anders die „Thorner Presse". Sie sprach von einer herben Enttäuschung, die die Freisinnigen erfahren haben. Auf diese völlige Verdrehung der Thatsachen durch die „Presse" hatten wir am Montag hingewiesen und dabei die Frage offen gelassen: ob es der „Presse" an politischer Reife fehle, die Vorgänge in Elbing sachgemäß zu beurteilen, oder ob sie absichtlich eine falsche Darstellung gegeben habe. Ausdrücklich betonten wir dabei, wie gesagt, daß die politischen Glaubensgenossen der „Presse" konform unserer Ansicht den Wahlausgang behandelt haben. Von irgend welchen persönlichen Ausfällen gegen den Leiter der Thorner konservativen Zeitung, der uns als ein ehrenwerter Mann geschildert worden ist, wird man in unserem Artikel keine Spur finden. Einmal ist es nicht unsere Art, die Person mit der Sache zusammenzuschweißen, und wenn gar — aus welcher Veranlassung sollten wir die konservativen Kollegen gerade in dieser Angelegenheit persönlich angreifen? Das erscheint völlig rätselhaft. Um so mehr überraschte uns ein Artikel, der in der „Presse" gegen Verlag und Redaktion der „Thorner Ztg." in einer jedem journalistischen Anstandsgefühl hohnsprechenden Art veröffentlicht wurde. Zunächst mußten wir glauben, die „Presse" sei von einem periodischen Tobsuchtsanfall heimgesucht worden. Denn daß in der Katharinenstraße solche Fechter-Usance mit Vorliebe angewandt wird, wie man uns mitteilt, vermochten wir aus Achtung vor der deutschen Zeitungsjournalistik im allgemeinen und vor den konservativen Kollegen im besonderen nicht recht glauben. Anstatt offen Farbe zu bekennen, d. h. auf unsere Entgegnung objektiv zu antworten, gefällt sich die „Presse" in wenig geschmackvoller Art uns persönlich mit den heftigsten Angriffen zu kommen. Eine kleine Probe von der Art, wie sie Polemiken zu führen pflegt, haben wir allerdings vor einigen Wochen zu kosten bekommen, als sie in wenig vornehmer Art unsere jüdischen Mitbürger Mangel jeglichen patriotischen Gefühls zieh, und dann, als sie sich in eine lange Zeitungs-Fehde mit dem dreimal wöchentlich erscheinenden „Podgorzer Anzeiger" einließ. Dieser hatte ihr vorgeworfen, sie begehe an ihm fortgesetzt Plagiate und schnipsele ihren politischen Teil aus dem Culmsee'er Intelligenzblatt, dem Bomster Kreisblatt und ähnlichen Hauptzeitungen zusammen. Auch diesen Kampf führte die „Presse" nur mit persönlichen Spitzen, mußte aber von dem tapferen „Anzeiger" der Nachbargemeinde eine regelrechte Abfuhr einstecken. Scheinbar um diese Schlappe wieder gut zu machen, wendet sich die „Presse", die in der Tat für den politischen Teil ihr Ausgabenkonto stark beim Scherenschleifer und Dextrin-Verkäufer zu belasten scheint, nun mit Ungestüm gegen uns. Das Ganze ist zu durchsichtig. Konkurrenzneid, Furcht vor Abonnentenschwund und politische Hilfslosigkeit sind offenbar die Faktoren, die dem Verfasser des Presse-Elaborats die Feder in die vor Erregung zitternden Hände gedrückt haben mögen. Da das Blatt sachlich nicht das Geringste gegen uns vorbringt, sondern sich nur persönlich an uns zu reiben sucht, so unterlassen wir, auf den Schmäh-Artikel einzugehen. Für derartige Auseinandersetzungen zwischen den Redakteuren ist einmal die Zeitung nicht geschaffen; solche Gepflogenheiten dürften auch andererseits kaum das Publikum anmuten. Dazu kommt noch eins. Der schwülstige Artikelschreiber der „Presse" erklärt am Schlusse, er werde Herausforderungen unsererseits in Zukunft nicht annehmen. Bon! Gegen Leute, die sich nicht wehren können oder wollen, haben wir unser Lebtag nicht gefochten! Und somit dürfen wir wohl getrost zum Schlusse eilen. Die Beurteilung der ganzen Affaire unterbreiten wir dem unparteiischen Publikum. Die „Presse" aber überlassen wir den sogen. „guten Elementen", die sich durch solche Fechtermanier angezogen fühlen. Nur noch eins. Die „Presse" weissagt, daß die „Thorner Zeitung" ihre Rolle ausgespielt hat. Merkwürdig. Die, wenn auch kleine, Zunahme an Abonnenten am 1. April, sowie persönliche und schriftliche Anerkennungen über die Tendenz und das Verhalten unserer Zeitung lassen das absolut nicht erkennen. Im Gegenteil. Wir können es der „Presse" aber wohl nachfühlen, daß sie sich solche Schwindsucht auch an den Hals wünscht. Was meinen die Herren in der Katharinenstraße, wie gesund das ist! Im übrigen erklären wir: der Verfasser des „Presse"-Artikel, auf den er gewiß stolz sein wird, wäre wert, daß er ausgehauen wird, natürlich in Stein. (S. Preßstimmen im 2. Blatt.)

* **Post-Personalien.** Angestellt sind als Postassistent Scharlach in Graudenz, Postanwärter Fuchs in Thorn, als Telegraphenassistent Boljahn

---

dem Fest stattgefunden und ein Schuß durch die Schulter des Rittmeisters endete das Renkontre. Zechell-Rottmar lag schwer darnieder und einige Zeit lang befürchtete man einen tötlichen Ausgang. Inzwischen hatte der Major einen üblen Stand.

Ein Ehrengericht, welchem der Rittmeister vom Krankenbette aus den Fall unterbreitete, entschied für dessen Anspruch und beauftragte Eichfeld, als den intimen Freund Hartwigs, mit der Nachricht an den Major.

Der Besuch wurde nicht angenommen. Hartwig beharrte mit stolzer Ruhe auf seiner Meinung und erklärte die Begriffe von Ehre unabhängig von dem Urteil eines in gesetzwidrigen Traditionen befangenen Kollegiums.

Der hochverdiente Offizier, der heldenmütige Retter der Festung war in den Augen seiner Kameraden nicht rein von dem Vorwurf der Feigheit, weil es einem trunkenen Prahler und Raufbold, der noch keine einzige Probe gleichen Mutes, denen des Majors entgegensetzen konnte, beliebt hatte, einen solchen Vorwurf zu erheben.

Man legte Hartwig nahe, um seinen Abschied einzukommen. Er nahm Urlaub und begab sich in die Residenz; aus dem Munde dessen, der Ehren und Auszeichnungen über ihn gehäuft hatte, als Dank für patriotisches Heldentum, für bewährte Treue, wollte er das Urteil empfangen und dann es gelten lassen.

Er war ein Royalist mit ganzem Herzen, ihm erschien das Königtum von Gottes Gnaden eine heilige Institution, ein weltliches Priestertum, wie ja auch in grauer Vorzeit Priester und Könige eins waren an der Spitze ihrer Völker. Er war kein wortgläubiger Pietist, er bedurfte des kirchlichen Prunks und Zeremoniells nicht, aber er hielt aus Ueberzeugung ihrer Unersetzlichkeit an der staatlichen und religiösen Gestaltung, unter der er lebte, mit ganzem Herzen fest.

Während der Major in der Residenz weilte, saß Martha daheim, und langsam, unendlich langsam, schlichen ihr die Stunden, welche entscheiden mußten.

Auch sie hatte einen Kampf zu kämpfen.

An jenem Abend waren ihr Bruder und Eichfeld im Groll geschieden. Ihre Herzen gehörten sich ja sicher nach wie vor, aber der häßliche Zwist ihrer Ueberzeugungen warf doch trübe, tiefe Schatten auf Marthas Glück. Noch hoffte sie fest darauf, daß die Freunde sich wiederfinden müßten in alter Liebe, aber die bloße Möglichkeit, daß dies nicht geschehen könnte, ließ ihr Herz erzittern.

Wen liebte sie heißer?

Hier der edle Bruder, ihr Schützer und Hort, ihr Ideal eines rechten Mannes voll Kraft und Größe, dort der jugendfrohe, treuherzige Eichfeld mit seiner feurigen Empfindung und sonnigen Liebenswürdigkeit, beide waren sie ihr teuer. Würde sie je von einem sich trennen müssen, um dem anderen gehören zu dürfen?

Noch war das Verhältnis zwischen Fritz von Eichfeld und ihr unausgesprochen, aber sie waren einander so gewiß, daß sie keiner äußerlichen Legitimation bedurften, ja sie gefielen sich darin, eine solche zu entbehren und doch sich im wesentlichen Besitz zu fühlen. Hartwig wußte darum und mußte es ja selbst als die Bereicherung seines Glücks empfinden, daß zwei Menschen, die ihm so viel galten, sich auch untereinander fanden. Wie wurde dies nun?

Martha saß und dachte über das alles nach, da trat Nepomuck zu ihr ins Zimmer.

„Guten Morgen, Fräulein von Hartwig," sagte er; es war ihm eine rechte Freude bei jeder passenden Gelegenheit des Adels- oder des Majors-Titel zu erwähnen.

„Muck, laß den dummen Titel weg, gab das junge Mädchen zurück, welches sich allgemach in eine Stimmung philosophiert hatte, bei der man sich über die Fliege an der Wand ärgern kann.

Er hatte sich rasch verbessert, dennoch ereilte ihn die Strafe. Das junge Mädchen sprang auf, zog ihm sein buntes Taschentuch aus der Seitentasche, über deren Rand bisher nur ein Zipfel gelugt hatte, schlang einen dicken Knoten hinein und rief gebieterisch:

„So, das mache ich so lange, bis Du Dir's merkst! Martha heiße ich und die neunzehn Jahre, welche Du mich kennst, sollten Dir's wahrhaftig eingeprägt haben."

Der Alte schüttelte den Kopf und sah sich die zierliche Mädchengestalt mit der liebevollen Zärtlichkeit des angestammten Dieners an, der die jetzige Dame als Kind auf seinen Armen trug.

„Du meine Güte", sagte er, „neunzehn Jahre sind wir, ich meinte sechzehn."

Aus Marthas braunen Augen leuchtete die alte Lustigkeit.

„Warum nicht gar!" gab sie zurück, „Du mußt gar keine Augen dafür gehabt haben, wie ich gewachsen bin."

Plötzlich wurde sie wieder ernst. Sie ergriff des alten Dieners Hand und zog ihn sich gegenüber auf einen Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

in Thorn. Versetzt sind: die Ober-Postdirektions-sekretäre Geist, Neziger, Augustiny, Wittich in Danzig als kommissarische Postinspektoren nach Glatz, Insterburg, Stargard i. P. und Zabrze, der Ober-Postdirektionssekretär Krüger in Danzig als Postinspektor nach Kiel, der Postkassirer Burchardt in Graudenz als Postinspektor nach Gumbinnen.

* **Eine Schulordnung**, die von den Eltern der Zöglinge unterschrieben worden ist, hat der neue Gymnasial-Direktor, Herr Dr. Kanter, eingeführt. Eine besondere Zeitbestimmung, wann die Schüler abends zu Hause zu sein haben, enthalten die Bestimmungen nicht.

* **Der Verein deutscher Katholiken** hielt gestern im Nikolai'schen Saale seine Monatsversammlung ab. Herr Bäckermeister Szczepanski hielt einen Vortrag über die „Geschichte des Bäckergewerbes". Ausgehend von der kulturellen Entwickelung des Menschengeschlechts, schilderte der Vortragende die ersten Lebensbedingungen, unter denen die ersten Menschen ihr Dasein fristeten. Das Korn wurde anfangs gekaut, später in hohlen Steinen zerrieben, durchs Feuer gezogen oder auf glühenden Steinen geröstet. Aus den Mahlsteinen wurden allmählich die Mühlsteine und Mühlen: Hand- und Wassermühlen. Das eigentliche Backen ist Erfindung der Phönizier. In Deutschland hat das Bäckergewerbe eine so ungewöhnliche Entwickelung genommen, daß es für die andern Kulturvölker vorbildlich wurde. Die interessanten Ausführungen wurden mit Beifall entgegengenommen. — Wegen Einrichtung der Maiandachten soll wieder eine Petition an den Bischof von Culm abgesandt werden. — Der Gesangsdirigent bat um rege Beteiligung an den Gesangsübungen. — Ferner war der Antrag gestellt, der Vorstand möchte sämtlichen hiesigen deutschen Zeitungen die Berichte über die Sitzungen des Vereins zustellen, damit nicht unwahre Tatsachen in die Oeffentlichkeit dringen. Es wurde aber geltend gemacht, daß die „Thorner Zeitung" und die „Ostdeutsche Zeitung" „antichristliche Blätter" seien, die besonders die Katholiken gröblich verletzen. Obwohl dieser Ansicht mit großer Energie entgegengetreten wurde, so ist doch der Antrag angenommen worden, die Berichte nur der „Presse" zu liefern. Es muß Wunder nehmen, daß die Angriffe auf die erstgenannten Zeitungen gerade von Leuten ausgingen, die sich sonst mit ihrer liberalen Gesinnung brüsten. Darum hat ein Mitglied auch nach Annahme des gedachten Antrags sein lebhaftes Bedauern über einen so engherzigen Beschluß ausgesprochen. (Die Redaktion bemerkt zu diesem ihr zugestellten Bericht: Wir fühlen uns weder als Antichristen, noch als Katholiken-Feinde. Das hindert uns aber nicht, in allen Dingen unsere Meinung offen und liberal zu bekennen).

* **Die letzte Ehre** erwies gestern vorm. 11 Uhr die 8. Comp. des 176. Regt. ihrem verstorbenen Kameraden, dem Fähnrich Erich Klotz, dessen Leiche gestern vom Militär-Lazareth nach dem Stadtbahnhof überführt wurde. Dem Sarge voran marschirte die Compagnie, an der Spitze die Kapelle. Hinter dem Leichenwagen folgte das Offizierkorps des Regiments. Während der Verladung des Sarges spielte die Kapelle den Präsentiermarsch, dem dann ein Choral folgte. Die Leiche wird zur Beerdigung nach dem Wohnort der Eltern des Verstorbenen transportirt.

* **Ein altes Original** von Thorner Frau, Henriette Kuppke, hat das Zeitliche gesegnet. Sie nährte sich schlecht und recht durch Geflügelhandel in kleinem Umfange. Manche Hausfrau wird ihr ein Andenken bewahren, die auf dem Markte ohne Absicht mit ihr auf unangenehme Weise in Berührung gekommen ist. Wirklich aufatmen aber werden die hiesigen Gerichtsvollzieher. Von den Herren haben einzelne die undankbare Aufgabe gehabt, 3—4 mal in kurzer Zeit Frau Kuppke mit ihrem sonderbaren toten und lebenden Inventar zu exmittiren.

* **Ein Sekundärbahn-Stücklein** ulkiger Art berichtet man dem „Geselligen" aus Rastenburg:

Eine Fahrthindernis bereiteten sechs betrunkene Männer einem nach Rastenburg fahrenden Zuge zwischen Neuhof und Prömbodt. Sie nahmen mitten auf dem Geleise Platz und waren trotz wiederholter Signale und Zurufe der Zugbeamten nicht zu bewegen, den Platz zu verlassen. Der Zug mußte auf offener Strecke halten, und die Hartnäckigen mußten mit Gewalt von der Strecke entfernt werden.

Es fährt sich so gemütlich auf der Bimmelbahn!

Kunst und Wissenschaft.

§ **Das Dresdener Ensemble** ist heute Morgen aus Thorn geschieden, um auf seiner Tournee durch die Ostmarken zunächst in Inowrazlaw eine Reihe von Vorstellungen zu geben. „Ende gut, alles gut", dürfte Frl. Bernhardt, die Direktrice, von Thorn sagen. Sie hat keine Seide hier gesponnen. Im Gegenteil. Das Haus war Abend für Abend erschreckend leer. Und doch hatte das Ensemble, das zweifelsohne tüchtige Kräfte in sich barg, eine solche Nichtbeachtung des Publikums nicht verdient. Gestern, am letzten Tage, an dem man Fuldas „Jugendfreunde" noch einmal gab, war der Schützenhaussaal ausverkauft. Der bekannte Apfel konnte nicht zur Erde fallen. So dicht drängten sich die Scharen der Zuschauer. Frl. Bernhardt dürfte, trotzdem zu kleinen Preisen (1,50 M., 0,75 und 50 M.) gespielt wurde, für gestern recht sehr auf ihre Kosten und noch ein gutes Endchen darüber gekommen sein. Fragt man sich, wie kommt es, daß das Ensemble hier keine Geschäfte gemacht hat, so kann man zur Beantwortung mehrere Punkte ins Treffen führen. Einmal ist das Publikum nach Schluß der sog. Wintersaison sicher theater- und konzertmüde. Wäre das Wetter nicht gar so ungünstig gewesen, Frl. Bernhardt hätte noch übler abgeschnitten. Dann die Höhe der Eintrittspreise! Bei den schlechten Bühnenverhältnissen kann sich ein Ensemble hier nie so gut entwickeln, wie es sonst in der Lage wäre. Wie kommt das Publikum nun dazu, für sein schweres Geld einer doch immerhin nur relativ guten Vorstellung beiwohnen zu sollen? Das ist von vornherein zu berücksichtigen. Leider hat Frl. Bernhardt unsere Bedenken, die wir ihr gegenüber zu Anfang der Vorstellungen in dieser Beziehung geltend machten, nicht beachtet. Das Publikum kommt doch, meinte sie. Als sie dann sah, daß es nicht ging, wurde die Reklametrommel gerührt. Die Berichte, die wir unter der Spitzmarke „Aus dem Theaterbureau" zu geben pflegten, stammten von der Hand der Direktrice. Gestattete sich der Redakteur kleine Aenderungen vorzunehmen, wenn man darin gar zu sehr mit Superlativen gewirtschaftet hatte, dann hieß es von der Redaktion: sie ist wenig koulant. Tat der Rezensent nun gar seine Pflicht, „riß" er in objektiver Weise einzelne Darsteller, dann war das ganze Ensemble aus dem Häuschen: Bei solchen Rezensionen, lamentierte man, können wir keine Geschäfte machen. Als ob auch das Publikum in der Provinz nicht selbst Augen zu sehen und Ohren zu hören hat! Schade, daß die Direktion nicht eine Altweibermühle besitzt. Der weibliche Teil ihres Ensembles hätte eine kleine Verjüngungsprozedur ganz gut vertragen können. Mußten denn gerade die ältesten Semester ihren Exodus aus Dresden halten? — Das Dresdener Ensemble ist dahin. Für Ersatz braucht uns aber nicht bange zu sein. Vom 19 bis 21. April cr. wird zunächst das Bromberger Ensemble uns aufsuchen. Für den Sommer wird sich dann, wie bereits angekündigt, im Viktoria-Garten eine Opern- und Opporetten-truppe aus Wilhelmshaven und schlißlich eine Schauspielgesellschaft aus Stettin etablieren. Zu gleicher Zeit werden wir auch Gelegenheit haben, im Schützenhaus die Kunst wiederum zu sehen. In der Zeit vom 16. Mai bis 1. Juli gedenken Mitglieder des Königsberger Stadttheaters hier aufzutreten. Die Absicht ist sehr löblich. Ob die beiden Gesellschaften neben einander Geschäfte machen werden, bezweifeln wir. Eine Königsberger Zeitung schreibt überdies:

Wir wollen nur hoffen, daß es nicht die minderwertigen Kräfte des Königsberger Stadttheaters sind, die an dieser Gastspielreise teilnehmen, denn dadurch könnte das Königsberger Theater in Mißachtung kommen und die Provinzler könnten einen kleinen Reinfall erleben. In der Regel ist es so, daß der hochtrabende Titel die geringen künstlerischen Mittel zu verdecken hat. An bombastischer Reklame haben es die Königsberger vorerst nicht fehlen lassen. Sie schreiben den Zeitungen der Städte, die sie besuchen wollen, und die Zeitungen drucken es brav und übereinstimmend ab: „Wir können uns wohl kein vornehmeres und bedeutenderes Ensemble denken, als diese Namen (der Mitwirkenden), die sämtlich die Stützen des Königsberger Repertoires sind. Wir wollen die ausgezeichnete Künstlerschar in den Mauern unserer Stadt aufs herzlichste willkommen heißen, diese Künstler und Künstlerinnen, die sich so viel Ruhm und Lorbeer in Königsberg geholt, und sind gewiß, daß ihrer volle Häuser harren." — Wohlgemerkt, so schreiben die Schauspieler von sich selbst. Na, sie müssen's ja wissen.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

§ **Dr. Hugo Meyer v. Klinggraeff**, der Nestor der Botaniker Ostdeutschlands, ist am 3. d. M. auf seinem Stammgute Paleschken im 82. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, der mit der Begründer des Westpr. Botanisch-Zoologischen Vereins gewesen, hat durch seine hervorragenden Forscherarbeiten über unsere Flora sich einen klangvollen Namen in der Gelehrtenwelt erworben. Der Verein widmet ihm einen ehrenden Nachruf, in dem es heißt: Der Westpr. Botanisch-Zoologische Verein betrauert den Heimgang eines seiner Begründer und seinen langjährigen Ersten Vorsitzenden. In Folge seiner gediegenen wissenschaftlichen Arbeiten einer der ersten Floristen Deutschlands, ist der Entschlafene innerhalb des Vereins allen ein leuchtendes Vorbild eines unermüdlichen Forschers, ein oft beanspruchter Helfer in wissenschaftlichen Angelegenheiten, allzeit ein treuer Freund gewesen. Sein Andenken wird in unserem Kreise stets treu bewahrt bleiben.

Rechtspflege.

† **Nicht deutsch sprechen** zu können, behauptete von sich ein Kätner aus Glowka vor dem Schöffengericht in Tuchel. Der Lehrer aus demselben Dorfe erklärte aber als Zeuge, daß er sich mit dem Angeklagten wiederholt gut deutsch verständigt hätte. Das Gericht verurteilte deshalb den Kätner wegen Ungebühr vor Gericht zu einer sofort zu vollstreckenden Haft von 2 Tagen.

† **Zum Tode verurteilt** wurde in Hamburg der 23jährige Zimmermeister Osbahr, der am 2. März seine Hausgenossin, das alleinstehende 53jährige Fräulein Dickmann ermordet hat, um sich ihr Barvermögen, etwa 500 M., anzueignen.

† **Wegen versuchter Brandstiftung** wurde Sergeant Buttkus (8. Komp. Fußart.-Reg. Nr. 1) vom Kommandanturgericht in Königsberg zu 2 Jahren und 1 Tage Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Buttkus hatte am 28. Febr. auf dem Bodenraum der 5. Komp. seines Kasernements zwischen zwei mit Packpapier gefüllte Holzkisten Petroleum gegossen und diese in Brand gesetzt. Das Feuer wurde noch rechtzeitig entdeckt, so daß nur die Kisten, nicht aber das Gebäude angebrannt waren. Buttkus hatte Rache an seinem Kompagniechef nehmen wollen.

† **Gerichtsaktuar Dolotzki**, der im vorigen Jahre beim Amtsgerichte in Danzig als Registrator tätig war und in dieser Stellung ihm anvertraute Akten, deren Bearbeitung er versäumt, einfach beiseite geschafft hatte, wurde von der Strafkammer wegen Dienstvergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

† **Arbeitgeber** pflegen wohl öfter zu sagen: „Meinetwegen können Sie gleich gehen!" wenn ihnen ein Arbeiter kündigt. Es soll das meist die Bestätigung der empfangenen Kündigung mit der Zusatzbemerkung sein, daß er sich um die bevorstehende Auflösung des Arbeiterverhältnisses nicht besonders gräme. Ein Arbeiter aus Rombach hatte aber, wie der „Metzer Zeitung" berichtet wird, die Sache anders aufgefaßt und geglaubt, eine solche Antwort als sofortige Entlassung betrachten und den Arbeitgeber wegen Kontraktbruchs belangen zu dürfen. Das Gewerbegericht zu Metz hat nach Anhörung von Zeugen es als erwiesen betrachtet, daß der klagende Arbeiter freiwillig ausgetreten ist, und erklärte sich zu der Ansicht, daß in dem vom Meister gebrauchten Ausdruck eine sofortige Entlassung nicht zu finden sei. Hätte der Kläger gezeigt, daß er weiter arbeiten wollte, und dies wäre ihm verweigert worden, so wäre sein Anspruch begründet gewesen. So aber wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Konitz**, 8. April. In der Behrendtschen Schneidemühle haben sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Den Arbeitern, die bisher einen Tagelohn von 1,75 M. erhielten, war vom 1. April ab ein Tagelohn von 2 M. in Aussicht gestellt worden, bei 13-stündiger Arbeitszeit. Als die Arbeiter an die zugesagte Lohnerhöhung erinnerten, erhielten sie abschlägigen Bescheid. Herr B. erklärte, daß er jederzeit an ihrer Stelle auswärtige Arbeiter für nur 1,50 M. Tagelohn einstellen könne.

†† **Altona**, 9. April. Den Maiumzug der Arbeiter durch die Straßen der Stadt verbot die Polizei.

Vermischtes.

—* **Lieber's Nachfolger.** Man schreibt der „Pos. Ztg." aus Berlin:

Wer wird der Führer des Zentrums sein?
So schallt's heraus, so schallt's hinein;
Und in den Wandelgängen, den düstern,
Hört man es lispeln und wispern und flüstern:
Mit Gröber machten wir wohl Staat,
Doch ist er leider kein Diplomat
Und beim Kuhhandel nicht immer fein,
Er müßte Zahmer heißen und sein . . .
Die andern nennen einen Spahn;
Da klingt's aus Westen mit leisem Hohn:
Wie darf sich einer dem Kanzler nahn,
Der hat einen solchen „verlornen Sohn?" —
Und dann auch nennt man Müller-Fulda;
Da aber lärmt es reimvergnügt:
War schon kein Stuhl da für die Hulda,
So auch für ihn — nicht einer genügt.
Und andere nennen sogar Herrn Fritzen —
Man soll uns verschonen mit mageren Witzen . .
Und auch die Kandidatur von Bachem
Erregt wohl nur mitleidig Lachen . . .
Nennt aber einer kühn den Rören,
Wird Goethe sich selbst noch im Grabe empören . . .
Noch einen nennt man raunend, den Dasbach!
Laut schreit da alles: Bester, laß nach . . .
So sieht denn jeder mit Schauder ein:
Wer Führer soll des Zentrums sein,
Das ist eine Frage, so schwer, so tief,
Als wie der dunkle Zolltarif . . .
Indeß Geduld! still aufgeschaut!
Da heut bekanntlich das Zentrum baut
Die besten Kartoffeln, wird es auch schon
Bald finden für seiner Arbeit Lohn
Den, der in der nächsten Jahre Wandel
Führt weiter — den heimischen Milchkuhhandel . . :

Lustige Ecke.

Zu leicht! In einer Abendgesellschaft trägt eine junge Dame am Flügel eine Beethovensche Sonate vor. Nach dem ersten Satze, einem Allegro, geht sie sofort zum Scherzo über. „Warum lassen Sie denn das Adagio aus?" fragte sie ein neben ihr stehender Herr. „Das ist mir zu leicht," erwidert das Fräulein würdevoll.

Der kleine Pessimist. „Nun, Karlchen, was wünschest Du Dir denn zu Weihnachten? „Ach, ich wünsche mir so schrecklich gern ein Paar Schlittschuhe — aber ich weiß schon, es wird gewiß wieder bloß ein kleines Schwesterchen!"

Schwerer Beruf. Ein Arzt befindet sich immer in einer üblen Lage: Entweder hat er nichts zu Essen, oder er hat keine Zeit zum Essen.

Ein hoffnungsvoller Jüngling. Junger Beamter (am ersten Tage im Staatsdienste an seinen Bureautisch tretend): „Na also, jetzt geschwind die 40 Jahre herunterdienen und dann in Pension gehen!"

Klein-Lieschen (als es zum ersten Mal in einem Nordseebad den niedrigsten Stand der Ebbe sieht: „Ach sieh 'mal Mamachen, die Nordsee läuft aus!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. April. Der holländische Ministerpräsident Kuyper hat dem Berliner Mitarbeiter der „Chicago Daily News" erklärt: Wir haben nichts mit der gegenwärtigen Mission Schalk Burgers zu thun und sind in seine Unterhandlungen nicht eingeweiht. Wir haben jedoch noch immer den glühenden Wunsch, in jeder irgend möglichen Weise zum Frieden beizutragen. Die Buren können die augenblickliche Form des Widerstandes noch 10 Jahre lang aufrecht erhalten, während die große Masse des englischen Heeres sich dauernd in Verteidigungsstellung halten muß.

Berlin, 9. April. Eine Eingabe an den Fürstbischof Kopp haben die Polen von Moabit abzusenden beschlossen. Sie verlangen, daß in Moabit jeden Sonntag der Gottesdienst in polnischer Sprache mit polnischer Predigt abgehalten werde, ferner, daß den Kindern polnischer Eltern der Vorbereitungsunterricht zur ersten Beichte und Kommunion in polnischer Sprache erteilt werde.

Danzig, 9. April. Die Petition für Fortsetzung der bisherigen Handelsvertragspolitik gegen Erhöhung der Getreidezölle, die vor einiger Zeit von liberaler Seite hier angeregt und in Circulation gesetzt worden war, ist mit ca. 5000 Unterschriften versehen, dieser Tage dem Reichstage zugeschickt worden.

Hamburg, 9. Apr. Dem Grafen Waldersee hat die Firma, die das in Flammen aufgegangene Asbesthaus für China geliefert hat, eine in Silber getriebene Nachbildung des Hauses geschenkt.

Hannover, 9. April. Der Kaiser ließ dem Grafen Waldersee als Geburtagsgeschenk einen silbernen Tafelaufsatz überreichen. Mittags traf von ihm ein Telegramm ein. Auch an sonstigen Ehrbezeugungen hat es nicht gefehlt.

Neusalz, 9. April. Zwei der Schule kaum entwachsene Knaben hatten sich ein Teschin zu verschaffen gewußt und spielten damit, als durch Unvorsichtigkeit der Schuß plötzlich abging und die volle Ladung dem einen in den Kopf drang, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Leipzig, 9. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil des Landgerichts II Berlin vom 19. Dez., durch das Graf Pückler von der Anklage der Anreizung zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden freigesprochen war.

Luxemburg, 9. April. Der Gesundheitszustand legt dem Großherzog große Schonung auf, andererseits will er eine Störung der ganzen Staatsgeschäfte vermeiden; er nennt darum kraft der Verfassung den Erbgroßherzog zu seinem Statthalter.

London, 9. April. Der Dampfer „Huronian" ist mit 70 Mann der Besatzung verschollen. Der deutsche Schooner „Helene", nach Plymouth unterwegs, traf dort nicht ein. Der Untergang des Schiffes mit Mannschaft wird befürchtet.

Bloemfontein., 9. April. Mit Genehmigung Kitcheners bildet Piet Dewet, ein Bruder des Burengenerals, früher Generalkommandant des Freistaates, ein Burenkorps in englischen Diensten in dem Gebiete des Oranjestaates. Wer sich dem Korps anschließt, erhält besondere Beihilfen für die Rückkehr auf die Farmen nach Schluß des Krieges.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. April um 7 Uhr Morgens + 3,08 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: Nebel. Wind: NW.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 16 Minuten, Untergang 6 Uhr 48 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 3 Minuten Morgens. Untergang 7 Uhr — Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 10. April: Milde, wolkig, später Sonnenschein, strichweise Regen. Windig.

Freitag, den 11. April: Wolkig, theils heiter, milde, strichweise Regen, Sturmwarnung, Gewitter.

Sonnabend, den 12. April: Veränderlich milde. Nachts kalt. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		8. 4	9. 4.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,15	216,15
Warschau 8 Tage		—,—	215,85
Oesterreichische Banknoten		85,15	85,20
Preußische Konsols 3%		92,20	92,—
Preußische Konsols 3½%		102,—	101,80
Preußische Konsols 3½% abg.		101,90	101,75
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,40	92,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102,—	101,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89,75	89,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98,30	98,20
Posener Pfandbriefe 3½%		98,70	98,75
Posener Pfandbriefe 4%		102,30	102,30
Polnische Pfandbriefe 4½%		—,—	100,—
Türkische Anleihe 1% C		27,75	27,75
Italienische Rente 4%		100,70	100,75
Rumänische Rente von 1894 4%		83,—	83,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe		193,50	189,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		197,50	98,75
Harpener Bergwerks-Aktien		65,—	164,25
Laurahütte-Aktien		198,80	199,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		102,—	102,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	164,25	164,75
	Juli	164,25	164,75
	Sept.	160,50	160,75
	Loco in New-York	84½	84¾
Roggen:	Mai	143,75	144,—
	Juli	142,75	142,—
	Sept.	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	33,80	33,80

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in **Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js.** eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemiethet worden.

Weitere Meldungen von Theilnehmern werden bis zum **20. April** cr. noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige und Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 11. April 1902,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gehöfte **Culmerstraße 10** (Firma **Czechak**) parterre, Nachlaßgegenstände, als:

1 Geldspind, 2 Tische, 6 Stühle, 2 Satz Betten, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 gold. Armband, 3 starke gold. Ringe, 1 goldene Herren- u. Damenuhr nebst Ketten, mehrere Sophas, 1 Anzahl Spiegel, Steg-Tische, Wasch-Tische mit Marmorplatten, mehrere Spinde

sowie zwangsweise

1 Jagdgewehr (Drilling), 12 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 9. April 1902.

Bluhm, Gerichtsvollzieher kr. A.

Thorner Honigkuchenfabrikate

aller Art, in frischester und bester Qualität, zur **Alber & Schultz**'schen **Konkursmasse** gehörig, werden ausverkauft.

Bei Entnahmen von Mk. 3,00, Mk. 1,20 Rabatt in Waaren.

Ferner kommen zum Verkauf:

Thee, Chokolade, Cacao, Confituren, Cakes, Osterartikel und Bonbons aller Sorten

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Der Verkauf findet in den Lagerräumen **Schloßstraße 4** unten statt.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

---

200 cbm schweren Mutterboden

hat abzugeben

Jmmanns, Baugeschäft,

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

E. Weber, Mellienstr. 78.

---

1 Dalmatiner und 1 Schäferhund

(Colli) beide rasseecht, sehr billig abzugeb. Städt. Lagerplatz. Bäcker-Klosterstr.-Ecke.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Eine herrschaftl. Wohnung

5 Zimmer (im Dachgeschoß) nebst Zubeh. sofort zu vermieth. **Robert Tilk.**

---

1 Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

Das Ausstattungs-Magazin

für

Möbel- Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer,** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Teppiche und Portièren.

Sigismund Gorski,

Handschuhmacher und pract. Bandagist,
Thorn, Strobandstr. 4.
Chemische Handschuh-Wasch-Anstalt.

Klavierunterricht

wird billig und gut ertheilt. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verlangen Sie
allwöchentlich die neueste Nummer der **Münchener**

„Jugend"

vornehmste farbig illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben

(Belletristik, Essays, Lyrik, Humor, Karikatur, Satire)

Preis pro **Quartal** (13 Nummern) M. 3.50
Preis der **einzelnen Nummer** 30 Pfg.

Die künstlerisch hochstehende Illustrationen, namentlich die jede Nummer zierenden neuen Titelblätter, eignen sich auch vorzüglich als Zimmerschmuck.

(„Jugendstil.")

Die **„Jugend"** liegt in allen besseren öffentlichen Lokalen, Hotels, Restaurants, Caffés, Konditoreien, sowie auch auf allen überseeischen Dampfern auf und ist in allen Buchhandlungen, Zeitungsgeschäften und an sämmtlichen Bahnhöfen zu kaufen.

Kalk, Cement, Gyps, Theer, Carbolineum, Dachpappen, Rohrgewebe, Thonröhren

offerirt

Franz Zährer-Thorn.



Grabgitter

werden billigst angefertigt bei **A. Wittmann,** Heiligegeiststraße 7/9.

---

10 tüchtige Schuhmacher-Gehilfen

die für **gute Herren-Randarbeit** eingerichtet, finden **dauernde** Beschäftigung.

Rucki, Flämischestr., Kiel.

---

3 Lehrlinge zur Schlosserei verlangt. **A. Wittmann.**

Für eine gelähmte Dame wird ein

besseres Mädchen

gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Die beiden Lagerräume Nr. 6

der Handelskammer, **im Lagerhause an der Uferbahn,** südlich der Defensionskaserne, welche bis 1. April 1902 an Herrn W. Boettcher vermiethet waren, sollen von sofort anderweit vermiethet werden. Näheres bei

Gustav Fehlauer,
Schatzmeister der Handelskammer.

Friedrichstr. 10/12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

---

1 Wohnung, 80 Thaler pro Jahr, zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9.**



Artushof.

Donnerstag, den 10. April cr.,

II. Symphonie-Concert

von der

Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr 61

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **F. Hietschold.**

PROGRAMM:

1) Ouverture z. Op. „Euryanthe" von C. M. v. Weber.
2) Symphonie No. 3 (Eroica) von L. v. Beethoven.
3) Concert für Cello-Solo (Herr Klose) v. Goltermann.
4) Grosse Fantasie a. d. Op. „Samson" und „Dalila" v. Saint-Saëns
5) Polonaise in E-dur von Liszt.

Preis: Numm. Plätze **1,50 Mk.**, Stehplätze **1,00 Mk.**, Schülerkarten **75 Pfg.** **Anfang 8 Uhr.**

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze

Altstädtischer Markt 26

(Ecke Schuhmacherstrasse)

ein Zweiggeschäft eröffnet, in welchem ich

Zigarren, Zigaretten, Tabacke, Weine u. s. w.

en détail

zu soliden Preisen führen werde.

Das Engros-Geschäft befindet sich wie vor Baderstr. Nr. 9.

Um freundlichen Zuspruch bittend, empfehle mich

Hochachtend

J. Pomierski, Inh. S. Gorczynski.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal ihres **Jubiläums-Jahrgangs** und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

Die Aerztin. Novelle von **Paul Heyse.**
Der Waschbär. Novelle von **Luise Westkirch.**
Glück ohne Aber. Eine Geschichte in Briefen von **R. Artaria.**

Der im ersten Quartal begonnene und mit so ausserordentlichem Beifall aufgenommene Roman:

Sette Oldenroths Liebe von **W. Heimburg**

wird im 2. Quartal fortgesetzt.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark.

Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Ich beschaffe

Hypotheken-Capital

und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

Schuhmacherstr. Nr. 1 part. links.

Schüler-Meldungen für den **Klavierunterricht** nehme entgegen.

Margarethe Hirsch.

Baderstraße 24

ist vom 1. Oktober ab die **I. Etage** zu vermiethen. **S. Simonsohn.**

Wohnung

von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Araberstr. 4, 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Alkoven per gleich zu vermiethen.

Nähr. Brombergerstraße 50.

---

1 Laden von sofort zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister.

Gut mbl. Eckzimmer

I. Etage v. 3 Fenster per gleich u. später zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

---

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Herrschaftl. Wohnung,

3. Etage sofort zu vermiethen.

Altstädtischer Markt 5.

In unserem Hause **Breitstr. 37** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Große helle Speicherräume

hat preiswerth zu vermiethen.

Albert Land, Baderstraße 6, part.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte



Laden

ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski,
Windstr. 1.

In unserem Hause **Bromberger u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, von sofort zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Zum 1. Mai

eine Wohnung von zwei gut möblierten Zimmern (oder einem sehr großen) mit Schreibtisch **gesucht.**

Adr. unter **L. L.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Wohnung,

Schulstr. 11, I, 7 Zimmer, Erker-Zimmer, nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung bisher von Herrn Oberst **Riebes** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Zwei Blätter.